# Bocholter Volksblatt

## Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

**Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth**

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

47. Jahrgang — Freitag, 3. Mai 1918 — Nummer 104


## Von der flandrischen Front.

WTB. Berlin, 1. Mai. Auf dem Schlachtfelde in Flandern unternahm der Feind starke Angriffe gegen unsere Stellungen bei Langemarck, nördlich des Dorfes Kemmel und vor allem sechsmal hintereinander gegen unsere Linien westlich von Dranoutre, die jedesmal unter ungeheuren Opfern restlos zusammenbrachen. Insonderheit mußten frisch in den Kampf geworfene Kräfte bei Dranoutre im Kampfe um Englands Ansehen aufs schwerste bluten. Die rücksichtslos durchgeführten Angriffe, die beweisen, wie wichtig für den Gegner die dort verlorenen Stellungen sind, trugen die Ergebnislosigkeit der kostspieligen Anstürme lediglich dazu bei, die von der deutschen Führung beabsichtigte Zertrümmerung der feindlichen Heeresmacht zu beschleunigen.

Nachdem bereits in der Nacht vom 29. zum 30. und am Morgen des 30. April drei starke feindliche Angriffe gegen Dranoutre zum Teil im Gegenstoß abgewiesen worden waren, brach um 10¾ Uhr vormittags ein neuer starker feindlicher Angriff gegen unsere Linien westlich Dranoutre vor, der in frontalem und flankierendem Vernichtungsfeuer schon vor den deutschen Infanteriestellungen zerschellte. Um 4¼ Uhr nachmittags setzte schlagartig aufs neue starkes Artilleriefeuer zwischen Bruloose und westlich Dranoutre ein. Dem starken Feuer folgte um 5 Uhr 15 Min. nachmittags ein tiefgegliederter feindlicher Angriff, der ebenfalls unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen wurde. Trotz der wiederholten Mißerfolge gab der Franzose die verzweifelten Angriffsversuche nicht auf und trat an der gleichen Stelle zum Sturm an. Wiederum brach dieser nach schweren Blutopfern des Feindes vor den deutschen Linien zusammen. Der 30. April brachte damit den frisch eingesetzten Divisionen des Generals Foch eine schwere Niederlage.

Die Schwere der englischen Verluste zeigt folgender Bericht: Die 90. englische Brigade hat nur noch eine Gefechtsstärke von 11 Offizieren und 250 Mann, von denen auf jede Kompagnie 4 Offiziere und 30 Mann entfallen. Während der Offizierersatz bereits eingetroffen ist, konnte die Brigade den Mannschaftsbestand bisher nicht ergänzen, da angeblich nur geringe englische Reserven im Hintergelände stehen.

### Wie Frankreich für England bluten muß.

Berlin, 30. April. Jeder Quadratfuß, den England im Ypernbogen verliert, untergräbt das Prestige und die Waffenehre des Briten. Die schweren Kämpfe, um den Besitz des Höhengeländes südwestlich Ypern sind aus diesem Grunde erklärlich. Da die englischen Kräfte allein nicht mehr ausreichen, muß Foch hier rücksichtslos seine besten französischen Truppen dem deutschen Ansturm entgegenwerfen. So verbraucht er im britischen Interesse immer mehr die Reserven Frankreichs. Seit dem 29. April vormittags gewannen die Deutschen an mehreren Stellen der flandrischen Schlachtfront weiteres Gelände. Der Feind leistete heftigen Widerstand und hatte die letzten Tage dafür benutzt neue Kräfte, hauptsächlich Artillerie, von anderen Fronten heranzuziehen. Die am 29. April gemachten Gefangenen sagen aus, daß sie Befehl hatten, ihre vordersten Linien unter allen Umständen zu halten und keinen Fußbreit des wichtigen Bodens den Deutschen preiszugeben. Die blutigen Verluste des Feindes waren seiner verzweifelten Gegenwehr entsprechend außerordentlich schwer. Die Franzosen mußten schon nach kurzer Zeit eine frische anstelle der vom deutschen Feuer erledigten Division einsetzen. Hierbei erlitten sie abermals schwerste Verluste. Die feindliche Infanterie wurde von den deutschen Schlachtfliegern mit Maschinengewehren angegriffen.

### Das Versagen der amerikanische Hilfe.

WTB. Bern, 30. April. Die „Times" bringt folgende Zuschrift von Sidney Lowe:

Diejenigen, die hoffen, daß die amerikanische Hilfe unsere unmittelbaren Schwierigkeiten beheben werde, sollten die Verhandlungsberichte des amerikanischen Senats vom 27. März lesen. Der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten vernahm den mit der Durchführung des Flugzeugprogramms betrauten Offizier. Er sagte aus, daß bisher nur ein Kampfflugzeug von Amerika nach Frankreich geschickt wurde. Senator New erklärte, daß von den 12 000 Flugzeugen, die Pershing zum 1. Juli erhalten solle, bis dahin 37 ablieferungsfähig sein werden. Senator Lodge stellte fest, daß in der Kontrolle des amerikanischen Schiffahrtsamtes unterstellten Werften nur zwei Frachtschiffe fertiggestellt sind, und daß es dem Kriegsdepartement, obwohl es ein halbes Jahr mit Versuchen einen verbesserten Typ des französischen Feldgeschützes herzustellen, vertrödelte, nicht gelungen ist, eine geeignete Waffe anzufertigen, sodaß jede Kanone in Pershings Linien britischen oder französischen Modellen entstammt. „Ich halte es für wünschenswert, daß diese Aeußerungen und Berichte hier bekannt und verstanden werden. Wir erfreuen uns der moralischen Unterstützung des amerikanischen Volkes und hoffen, daß seine unendlichen Hilfsquellen und unbesiegbare Energie unsern Sieg schließlich entscheidend machen werden. Aber wir müssen verstehen, daß auf Monate hinaus die Wucht, die deutschen Angriffe abzuweisen, vorläufig von Frankreich und England getragen werden muß. Amerika mag schließlich die Demokratie retten, aber, um unsere eigenen Freiheiten und unsere eigene Existenz zu retten, müssen wir uns gegenwärtig auf uns selbst, unsere eigenen tapferen Armeen, unsere eigenen mobilisierten Industrien und unsere eigene bis zum letzten verfügbaren Druck angespannte Effektivstärke verlassen.

## Frankreichs Schuld am Weltkriege.

Von Geheimrat Prof. Dr. R. Sternfeld, Berlin.

Daß Frankreich die eigentliche Schuld am Weltkriege hat, kann von keinem Einsichtigen bezweifelt werden. War in den letzten Tagen des Kriegsausbruchs Rußland der „Brandstifter", trägt England daneben die schwerste Schuld, weil es den Krieg hätte verhüten können, so trifft Frankreich der Vorwurf, daß es durch sein Verhalten in den vier Jahrzehnten seit 1871, durch seine Rüstungen, seine Rachestimmung und Aufhetzung kein Vertrauen und kein ruhiges Nebeneinander der Völker Europas aufkommen ließ. Die Revanche, künstlich genährt und aufgestachelt, hat den Frieden vergiftet, den Krieg frevelhaft heraufbeschworen und Frankreich selbst in den Abgrund gestürzt, aus dem es nie mehr herauskommen kann.

Es ist nun immer wieder bis heute behauptet worden, daß der Verlust Elsaß-Lothringens die Revanche hervorgerufen habe, Deutschland also die Schuld trage, wenn für Frankreich seit 1871 kein aufrichtiger Friede mit dem deutschen Nachbarn möglich gewesen sei. Ebenso ist es aber von anderer Seite klar bewiesen worden, daß nicht der Verlust Elsaß-Lothringens, sondern die Niederlage im Kriege und die verletzte Eitelkeit des ruhmsüchtigen französischen Volkes der Anlaß zur Revanche gewesen sei. Nach dem Freiheitskrieg 1815 hatte Frankreich nur ein ganz geringes Gebiet verloren; dennoch hat es in der ganzen Zeit bis 1870 nach Landgewinn und nach Kriegsruhm ausgespäht, da es die glorreiche Zeit Napoleons nicht vergessen, die Niederlagen von 1813 und 1815 nicht verschmerzen, die herrschende Stellung in Europa nicht aufgeben konnte. Wie schon 1815 der englische Minister Liverpool sagte: „Frankreich wird die Demütigung nie verzeihen, sondern die erste Gelegenheit ergreifen, seine kriegerische Gloire herzustellen," so hat Bismarck oftmals betont, „daß auch ohne jede Landabtretung doch derselbe Haß, dieselbe Rachsucht wegen der verletzten Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben würde." Wie kam es denn, daß Napoleon III. immer wieder deutsche Grenzgebiete am Rhein erschleichen wollte? Er fühlte, daß sein Kaisertum nicht feststehe, wenn er als „Revanche für Sadowa" den Franzosen nicht einen Landzuwachs verschaffe und damit einen Trost gebe über die Vergrößerung Preußens.

Als nun 1871 der Sieg erfochten war, konnte das neue Deutsche Reich gar nicht auf Elsaß-Lothringen verzichten, nicht nur weil das deutsche Volk einmütig den Wiedergewinn des alten deutschen, einst ihm geraubten Landes forderte, sondern auch weil der Schutz Süddeutschlands diese Sicherung vor den Angriffen des unruhigen französischen Nachbarn verlangte. Die Rheingrenze als ewige Bedrohung Deutschlands durfte nicht länger bestehen.

Von nun an begann die unermüdliche Arbeit der neuen Machthaber in Paris, an den Satzungen des „Frankfurter Friedens" zu rütteln. Es zeigte sich, daß die Republik nicht friedlich gesinnt war, sondern gerade ehrgeizige Politiker begünstigte, die durch Aufstacheln des Macht-Instinkts zu Einfluß und Aemtern gelangen wollten. Bismarcks Hoffnung, durch Kräftigung der neuen Republik kriegslustige Thronforderer auszuschließen und den französischen Ehrgeiz durch koloniale Erwerbungen zu stillen, ging nicht in Erfüllung.

„Nie davon sprechen, aber immer daran denken!" war die Weisung Gambettas, des volkstümlichsten Mannes in Frankreich. Und er, der 1870 den Widerstand organisiert hatte, begann nun auch die äußere Politik in die Wege zu leiten, die zum Weltkrieg führen sollte: festes Bündnis mit Rußland und Annäherung an England. Beides wurde durch das mächtige Erstarken des Deutschen Reiches begünstigt, dessen friedliche Politik zu verdächtigen man an der Seine trefflich verstand. Um sich vor einem vermeintlichen Ueberfall zu schützen, in Wahrheit, um die Revanche vorzubereiten, stürzte Frankreich sich in die kostspieligsten Rüstungen, die stets die Zustimmung der Volksvertretung fanden. Auch benutzte man diese Revanche, um aus den inneren Wirren herauszukommen, denn im Chauvinismus waren alle Parteien, Klerikale und Radikale, Monarchisten und Republikaner, einig.

Das Bündnis mit Rußland vollzog sich in den neunziger Jahren. Die französischen Sparer legten ihr Geld in russischen Werten an, so daß allmählich 20 Milliarden Franken nach Rußland gingen. 1891 kam ein französisches Geschwader nach Kronstadt, 1893 ein russisches nach Toulon; der neue Zar Nikolaus II. erschien 1896 in Paris und brauchte 1897 zum ersten Male das Wort „Allianz" für das Bündnis, das in einem Geheimvertrag festgestellt war.

Seit 1900 trat die Revanche stärker hervor. Die nationalistischen Leidenschaften wurden durch den Dreyfus-Prozeß gesteigert. Und nun war die junge Generation herangewachsen, die durch alle Mittel in Schulbüchern, Liedern, Reden und Schriften zur Befreiung der „geraubten" und angeblich von Deutschland geknechteten Provinzen angestachelt worden war. Was Deroulede, der Barde des Deutschenhasses, und seine Patriotenliga gesät hatte, ging nun auf. Der Minister Delcasse setzte die entscheidende politische Wendung durch: die Annäherung an England, mit dem man noch 1898 in Faschoda feindlich zusammengestoßen war, vollzog sich seit der Thronbesteigung Eduards 7. und verdichtete sich im April 1904 zu einem Vertrag, worin Frankreich die britische Festsetzung in Aegypten anerkannte und dafür in Marokko freie Hand erhielt. Damit war die entente cordiale gegründet, und Frankreich konnte, wenn es ihm noch gelang, Rußland und England zu befreunden, auf die zwei mächtigsten Bundesgenossen bei seinem Rachekrieg gegen Deutschland hoffen. Dadurch wuchs die Großmannssucht der Nation; eine unsaubere, nichtswürdige Presse verhetzte die öffentliche Meinung und verdächtigte jeden Schritt Deutschlands und seines Kaisers; die alte Kriegslust wurde genährt von Strebern, die sich in der Volksgunst behaupten und von internationalen Finanzmächten, die durch Bestechungen ihre Börsengeschäfte fördern wollten.

Noch mußte Frankreich 1905 zurückweichen und Delcasse abgehen, da Rußland, von Japan geschlagen, zu schwach war; aber 1908, als Eduard den Zaren in Reval besuchte, gewann das neue System des Dreiverbandes feste Grundlagen: Rußland sollte sich auf dem Balkan entschädigen. Frankreich war der Kitt dieses Bundes und verzichtete immer mehr auf eine selbständige Politik; es wagte keinen Schritt, der seine Bindung an Rußland in Zweifel ziehen konnte und entfernte 1912 seine Flotte aus der Nordsee, wo England es schützen sollte. Immer enger zog sich jetzt das Netz der Entente um das Deutsche Reich. Die französische Kriegspartei war so weit erstarkt, daß sie die schwere Belastung der dreijährigen Dienstzeit im Juli 1913 durchdrücken konnte, nachdem Poincare, der Lothringer, Präsident der Republik geworden war.

Ueber ihn und seine Minister Delcasse und Millerand schreibt Anfang 1914 der belgische Gesandte Guillaume, daß sie eine „chauvinistische Kokardenpolitik" befolgten, die Europa schwer gefährde. Von ihr war keine Festigkeit zu erwarten, wenn ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland ausbrach.

So war denn auch die Haltung der Pariser Staatsmänner nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers: Frankreich hatte alles auf die Karte Rußland gesetzt, fürchtete aber doch, von Deutschland überrannt zu werden, und bot daher alles auf, England zur kriegerischen Hilfe zu bewegen. Die französische Nation scheute vor dem Krieg zurück und ließ sich doch hineinziehen, da ihre Machthaber niemals so weit gehen konnten, um mit Deutschland dort zum Frieden zu mahnen, wo er bedroht war: in Rußland. Sie hofften, Deutschland würde vor der Gefahr zurückschrecken; wenn nicht, ließen sie es auf Krieg ankommen, denn, wenn sie, so mußte jetzt die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens gelingen, mit Hilfe der zwei mächtigsten Reiche, die Frankreich in jahrelanger Arbeit zur Vernichtung des verhaßten Deutschlands zusammengeführt hatte.

So ging Frankreich, von keinem Feinde bedroht, siegesgewiß in einen Krieg, der zu seinem Untergang führen sollte!

## Englische Maßnahmen gegen die ukrainische Regierung.

WTB. Berlin, 1. Mai. Amtlich. In letzter Zeit macht sich in Kiew eine scharfe Agitation bemerkbar, anscheinend auch gegen den deutschen Einfluß in der Ukraine, deren Regierung keinerlei Maßregeln traf, um die Frühjahrsaussaat zu sichern. Ein Erlaß des Feldmarschalls von Eichhorn über die Ausführung der Frühjahrsbestellungen wurde von der ukrainischen Presse entstellt wiedergegeben, was Aufregung im Lande hervorrief. Die willkürliche Verhaftung des Direktors der russischen Bank für auswärtigen Handel, Dobry, gewann unter diesen Verhältnissen eine besondere Bedeutung. Dobry war ukrainischer Finanzsachverständiger und hatte sich große Verdienste um die Zusammenarbeit mit der deutschen und österreichischen Delegation erworben. Der Gewaltakt bedeutete den Wiederbeginn der Anarchie. Feldmarschall Eichhorn verfügte daher im Einverständnis mit dem kaiserlichen Botschafter Mumm zur Sicherung Kiews besondere Maßnahmen. Inzwischen war die Untersuchung Dobry einem deutschen Militärgerichte übertragen. Dies führte zur Verhaftung des Kriegsministers Schukowski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern, Dajewski, der Frau des Ministers des Innern, Tlaschenko, des Kommandanten der Stadtmiliz, Bogazki, und des Abteilungschefs im Ministerium des Aeußern, Linwinski.

### Um die ukrainische Ernte.

Von unserem Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bei den Friedensverhandlungen mit der Ukraine ist festgelegt worden, daß die Mittelmächte einen Teil ihres Bedarfs an Getreide und andern Nahrungsmitteln aus den Ernteergebnissen der Ukraine zu decken das Recht haben. Es hat sich nun gezeigt, daß die ukrainische Bevölkerung nicht in dem Maße, wie dies notwendig wäre, um den Friedensvertrag zu erfüllen, den Acker bestellt. Da solche Zurückhaltung auch gegen das eigene Interesse der Ukraine ist, haben die Mittelmächte sich entschlossen, der ukrainischen Regierung Hilfe zu leisten und die ukrainische Bevölkerung anzuhalten, das Selbstverständliche zu tun, d. h. dafür zu sorgen, daß die Aecker in angemessener Weise bestellt werden. Wenn sich bei der Durchführung der hierzu erforderlichen Maßnahmen hier und da Widerstand zeigt, so bleibt doch zu hoffen, daß alle einsichtigen Kreise der ukrainischen Bevölkerung begreifen werden, daß die Mittelmächte ein gutes Recht haben, dafür zu sorgen, die Ernte des kommenden Jahres gesichert zu sehen. Die Ukrainer aber werden, wie gesagt, bei einigem Nachdenken auch begreifen, daß diesmal, mehr noch als sonst, die Interessen der Mittelmächte sich mit denen des eigenen Landes durchaus decken.

## Auszeichnungen.

WTB. Berlin, 1. Mai. Amtlich. S. M. der Kaiser hat an Seine K. und K. Hoheit den Kronprinzen folgendes Telegramm gerichtet: Seine K. u. K. Hoheit den Kronprinzen. Es ist Mir eine große Freude, Dir mitzuteilen, daß Ich heute befohlen habe, daß die Rheineisenbahnbrücke bei Engers, welche in großer Zeit erbaut, der Landesverteidigung wichtige Dienste leisten soll, den Namen Kronprinz-Wilhelm-Brücke führen soll. Die Verwaltung der preußischen Eisenbahn, welche Mir den Vorschlag gemacht hat, wird dadurch Deinen Namen als Heerführer verewigen.

Die gleiche Ehre ließ S. M. der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zuteil werden, indem er die neue Rheinbrücke bei Rüdesheim nach ihm benannte und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff, dessen Namen die Rheinbrücke bei Remagen tragen soll.

WTB. Berlin, 30. April. Das Eichenlaub zum Orden Pour le merite erhielten General der Infanterie von Quast, Oberbefehlshaber einer Armee, Generalmajor Höfer, Kommandeur einer Infanteriedivision.

Den Orden Pour le merite erhielten Oberstleutnant Riesenthal, Kommandeur eines Reserve-Infanterie-Regiments, Oberstleutnant von Dranach, Kommandeur eines Jäger-Regiments, Major von Gorner bei einem Reserve-Infanterie-Regiment, Major von Mieskowski, Chef des Generalstabes bei einem Reserve-Korps, Major Koch bei einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Caspart bei einem Infanterie-Regiment, Hauptmann von Wulffen bei einem Grenadier-Regiment, Freiherr von Brandis bei einem Infanterie-Regiment, Major Klette, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Major von Kläfer, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Major Commichau, Kommandeur eines Reserve-Infanterie-Regiments, Oberstleutnant von Kaiser, Kommandeur eines Reserve-Infanterie-Regiments, Oberst Redig, Kommandeur einer Reserve-Ersatz-Brigade.

# Der Friede mit Rumänien.

WB. Berlin, 1. Mai. Die deutsche Balkanzeitung erfährt laut der „B. Z." zu den Bukarester Verhandlungen: Der Friedensvertrag mit Rumänien wird in wenigen Tagen endgültig unterzeichnet werden, nachdem alle mit Rumänien und den Mittelmächten schwebenden Fragen eine endgültige Erledigung gefunden haben.

WTB. Konstantinopel, 1. Mai. Der Minister des Aeußeren Abmed Nessimi Bey begibt sich zum Abschluß der Friedensverhandlungen mit Rumänien und der Unterzeichnung des Friedensvertrages heute abend nach Bukarest.

WTB. Konstantinopel 30. April. Mit den türkischen Friedensdelegierten ist auch Botschafter Graf Waldburg nach Bukarest abgereist.

WTB. Sofia, 1. Mai. Finanzminister Tontscheff ist heute abend nach Bukarest abgereist.

# Deutscher Reichstag.

## § 153 G. O. und Arbeitskammerentwurf.

Berlin, 1. Mai.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.): Durch die Vorlage soll eine gesetzliche Bestimmung beseitigt werden, die von den Arbeitern als eine Ausnahmebestimmung empfunden wird. Während Unternehmer nur in ganz wenigen Fällen auf Grund des § 153 der G.-O. bestraft worden sind, sind Arbeiter in tausenden Fällen darauf hin mit Gefängnis bestraft worden. Das Koalitionsrecht darf nicht nur negativ, sondern es muß positiv geregelt werden; das ist eine Forderung des Zentrums. Wir werden dem Gesetzentwurf zustimmen und zwar auch ohne Kommissionsberatung in allen drei Lesungen.

Abg. Ebert (Soz.): Wir begrüßen den Entschluß der Regierung, daß endlich mit diesem Ueberbleibsel aus der Zeit der Koalitionsverbote aufgeräumt werden soll. Zweifellos ist dieser Paragraph ein Ausnahmegesetz; das gibt auch die Regierung unumwunden zu. Harmlose Ausschreitungen im wirtschaftlichen Kampfe, so das Wort Pfui, werden mit sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Mit der glatten Erledigung des Entwurfes sind wir einverstanden.

Abg. Dove (Vpt.): Wir stimmen der Aufhebung dieser Bestimmung zu. Der Liberalismus hat seinerzeit den Anstoß gegeben, anstelle der Einzelverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Verträge von Organisation zu Organisation zu setzen. Zweifellos liegt eine Ausnahmebestimmung vor, und die muß beseitigt werden.

Abg. Dr. Junck (Natl.): Eine Minderheit meiner Partei hat Bedenken gegen die Aufhebung dieser Bestimmung, die Mehrheit stimmt ihr zu. Eine Kommissionsberatung lehnen wir ab.

Abg. Schiele (Kons.): Es handelt sich hier nur um eine teilweise soziale Angelegenheit, sie ist viel mehr politischer Natur. Deshalb müssen wir genau erwägen, ob eine Aufhebung des Paragraphen unbedingt das Richtige ist. Es sollen doch nur die unwürdigen Mittel im wirtschaftlichen Kampf beseitigt werden. Erstaunlich ist die Fixigkeit, mit der die Regierung den Entwurf eingebracht hat. Wenn man fundamentale Auffassungen hat, dann ist es besser, wenn man nicht so schnell umbaut. Die Arbeitswilligen müssen doch vor Terror und körperlichem Zwang geschützt werden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Selbst Freiherr von Stumm ist seiner Zeit für die Aufhebung des Ausnahmeparagraphen eingetreten. Die christlichen Gewerkschaften stimmen ihr zu. Eine Verwilderung des Lohnkampfes befürchten wir nicht, wenngleich die Teuerung Veranlassung zu manchen Reibungen geben wird. Aber gerade diese können durch die Gewerkschaften gemildert werden.

Abg. Jäckel (L. S.) begrüßt gleichfalls die Regierungsvorlage.

Abg. Nowicki (Pole) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Legien (Soz.): Wir bewundern den Mut der Konservativen, gegen das ganze Haus Stellung zu nehmen.

Damit schließt die erste Lesung.

Es folgt die erste Lesung des Arbeitskammergesetzes.

Staatssekretär Freiherr von Stein: Der Entwurf hat schon einmal dem Reichstag vorgelegen, er ist aber da in der Beratung stecken geblieben. Die neue Vorlage baut sich auf der alten Basis auf. Die Gegensätze „Arbeitskammer" und „Arbeiterkammer" dürften nicht mehr bestehen. Hoffentlich tritt der Reichstag auf den Boden der Regierungsvorlage. Die Vorlage ist weniger ein Bedürfnis des Krieges, sondern berücksichtigt die Dinge, wie sie nach dem Kriege sich gestalten werden. Es wird dann eine Zeit kommen, wo sich alle Kräfte regen müssen und regen werden, eine Zeit, die neben der Hoffnung auf fruchtbarste Entwicklung auch die Keime schwerer Erschütterung in sich tragen wird. Die Vorlage will diese Entwicklung fördern und Erschütterungen verhüten. Dahin sollen die Arbeitskammern wirken.

Abg. Schiffer-Borken (Ztr.): Die Forderung von Arbeitskammern wird von allen Gewerkschaften erhoben. Wir begrüßen den Entwurf mit Genugtuung, wir werden mitarbeiten, ihn zu etwas brauchbarem zu gestalten, damit er seinen Zweck erreicht. Die Wagschale im Streit, ob Arbeitskammer oder Arbeiterkammer hat sich wesentlich zugunsten der ersteren gesenkt. Ueber die Frage, ob besondere Kammern für technische und kaufmännische Angestellte geschaffen werden sollen, wird eingehende Prüfung notwendig sein. Auch die Frage der Eisenbahnarbeiter ist zu prüfen. In wesentlichen Punkten muß das Gesetz erweitert und verbessert werden. Ich beantrage eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Legien (Soz.): Auch dieses Gesetz ist von dem Geist des Mißtrauens und der Bevormundung, wie alle Arbeitergesetze, diktiert. Diese Kammern sollen doch für Arbeitnehmer und nicht für Unternehmer, die ihre Vertretungen schon haben, geschaffen werden. Hier hätte die Regierung in großzügiger Weise zeigen können, daß man für die Arbeiter nicht nur Worte, sondern Taten hat. Die Wünsche der Arbeiterorganisationen sind aber völlig außer acht geblieben.

Abg. Weinhausen (Vpt.): Der Vorredner hat nur Schattenseiten gesehen, das ist nicht richtig. Der Entwurf bedeutet doch ein tüchtiges Stück der Neuorientierung, indem den Arbeitern eine öffentlich rechtliche Vertretung gegeben wird. Baldige Verabschiedung ist dringend erwünscht.

Abg. Ickler (ntl.): Wir bedauern, daß die Staatsarbeiter in dieser Vorlage eine Ausnahmebehandlung erfahren. Es ist hier noch tüchtige Arbeit von der Kommission zu leisten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

# Preußischer Landtag.

## Die Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 1. Mai.

Die heutige Debatte im Abgeordnetenhause hat noch keine Entspannung der Lage und keine Lösung gebracht. Mit einer ruhigen Darlegung seiner Argumente begann der nationalliberale Redner Dr. Lohmann die Debatte. Alle die Gründe gegen die Wahlrechtsvorlage die ihn und die Hälfte seiner Parteifreunde bestimmen, hat er noch einmal zusammengefaßt, aber auf eine Wendung, die die Lage hätten klären könnte oder neue Wege zeigte, wartete man vergebens.

Der Minister des Innern, Dr. Drews, zerstörte dann auch hinterher die Hoffnungen des Abg. Dr. Lohmann, indem er sagte, daß auch dieser Antrag unannehmbar sei, wie jeder andere Antrag, der plutokratische Tendenzen verfolgte. Und der Antrag des Abg. Lohmann enthalte nun einmal plutokratische Tendenzen. Denn wenn er dem selbständigen Unternehmer eine Mehrstimme geben wolle, so sei demgegenüber darauf hinzuweisen, daß für die Selbständigkeit eines Unternehmens nun einmal ein gewisser Besitz notwendig sei. Auch gehe es nicht an, die Verleihung einer Mehrstimme davon abhängig zu machen, daß ein Arbeiter 10 Jahre in demselben Unternehmen tätig gewesen sei. Denn das sei eine Bedingung, deren Erfüllung nicht von dem Arbeiter, sondern von einer anderen Person abhänge.

Die Ruhe der Debatte wurde dann unterbrochen durch die letzten Worte des Ministers Dr. Drews, der gegen die Konsekvativen voller Erregung losdonnerte, als sie ihm vorwarfen, daß er geschoben sei. Im Augenblick war wieder das Haus voller Unruhe und Lärm und es zeigte sich, daß es nur eines Funkens bedarf, um das Feuer wieder anzufachen.

Der Abg. Pachnicke hielt der Rechten alle möglichen und unmöglichen Sünden vor.

Der neue Vorsitzende der freikonservativen Fraktion, Abg. Lüdicke, der den politischen Sinn seines Vorgängers Freiherrn von Zedlitz nicht mit in das neue Amt gebracht hat, vermochte das Haus ebenso wenig zu fesseln, wie die Redner der beiden sozialdemokratischen Gruppen, Abg. Hirsch und Ströbel. Immer zahlreicher wurden die Gruppen, die sich im Saale und in der Wandelhalle bildeten und die Lage und die wahrscheinliche weitere Entwicklung eifrig erörterten.

# Westfalen und Rheinland.

* Gronau, 29. April. Beim Versuch, die Grenze zu überschreiten, wurde hier ein französischer kriegsgefangener Sergeant, als er auf den Halteruf des Postens nicht stehen blieb, erschossen.

* Paderborn, 30. April. Gestern nachmittag hat ein Mann mit einer eisernen Stange in der Westernstraße dreizehn große Spiegelscheiben eingeschlagen bei sieben verschiedenen Läden nebeneinander. Dann erst gelang es ihn festzunehmen. Der Mann war aus dem Industriebezirk gekommen und hatte hier etwa 25 Pfund Kartoffeln gekauft, die ihm am Bahnhof abgenommen wurden. Aus Wut hierüber schlug er die Scheiben ein.

* Burg, 29. April. Bei dem Kleinbahnunglück am Sonntag nachmittag sind 54 Personen verletzt worden. Von den vier Schwerverletzten schwebt ein junges Mädchen in Lebensgefahr. Beide Wagen waren überfüllt; man kann es als ein Wunder bezeichnen, daß das Unheil nicht noch größer wurde. Der Zug fuhr auf der ganzen Strecke von Solingen bis Burg außergewöhnlich schnell, unterhalb der Burger Höhe erreichte er eine rasende Geschwindigkeit, die sich in Burg selbst noch in unheimlicher Weise steigerte, so daß alle Fahrgäste das Unglück kommen sahen, den Wagen aber nicht verlassen konnten. Der Führer selbst sprang noch im letzten Augenblick ab. Der Führer behauptet, daß die Bremse versagt habe. Fest steht, daß sie an der Solinger Grenze noch recht gut funktionierte.

* Elberfeld, 29. April. Nach Beendigung der Arbeiten der Kommissionen der Städte Barmen und Elberfeld erstattete der Vorsitzende, Staatsminister Dr. Lentze, ein Gutachten über die Befragung der Vereinigungsfrage beider Städte, das demnächst veröffentlicht wird. 14 von 16 Mitgliedern der Kommission waren für die Vereinigung. Der Name der vereinigten Städte soll „Elberfeld-Barmen" sein; Sitz der Verwaltung das neue Barmer Rathaus. Die entscheidenden Stadtverordnetenabstimmungen geschehen in Barmen am 10. Mai und in Elberfeld am 16. Mai.

# Aus der Heimat.

Bocholt, 3. Mai 1918.

## Vor einem Jahre.

3. Mai 1917.

Zwischen Acheville und Queant bei Arras Scheitern eines englischen Durchbruchsversuchs von 800 000 Mann.

---

**Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet**

wurde der Reservist Bernhard Stennecken von hier im Feld-Art.-Regt. Nr. 204 und der Schütze H. Middelkamp von hier, Dinxperloer-Chaussee.

**Aus dem Felde**

senden herzliche Grüße Sergeant Schaffeld Kanonier Ilting, Kanonier Elsemann und Kanonier Elskamp, ferner Gefreiter Joseph van Husen.

**Unsere Sammlung.**

Bei unserer Geschäftsstelle gingen weiter ein für erblindete Krieger: Von Ungenannt Mk. 3,—, von Schule II Mk. 5,— aus einer Sammlung Mk. 10,55. Weitere Gaben werden stets gern entgegengenommen.

**Lebensmittelverteilung.**

In der gestrigen Sitzung des Lebensmittel-Ausschusses wurde beschlossen, in der nächsten Woche die folgenden Lebensmittel zur Verteilung zu bringen: 60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 19. Woche, ein Ei auf Eiermarken der 19. Woche, 125 Gramm Nudeln auf Mark U, 250 Gramm Marmelade auf Marke V und 100 Gramm Dörrgemüse auf Marke W.

**Eine wackere Tat.**

Wie wir nachträglich erfahren, stürzte das 4jährige Söhnchen einer hiesigen Familie an der Schanze am letzten Samstag nachmittag gegen 5 Uhr in den Nebengraben (Mühlenbach) der Aa. Das Kind, welches schon etwa 20 Meter abgetrieben und ganz erschöpft war, wäre sicherlich ertrunken, wenn nicht der Sergeant Otto Böhme aus dem hiesigen Vereinslazarett, welcher sich als Kranker daselbst befindet, ins Wasser gesprungen wäre und das Kind gerettet hätte.

**Ueber die Versorgungsregelung in der Stadt Bocholt**

nach dem Stande vom 1. Mai 1918 ist ein von der Stadtverwaltung herausgegebenes Merkbuch erschienen, welches im Lebensmittelamt, Zimmer 1, im Geschäfte von J. u. A. Temming und in der Druckerei „Grenzwarte" käuflich ist. Das Merkbuch umfaßt in der Hauptsache die Lebensmittelversorgung, gibt insbesondere Auskunft über die einzelnen Abteilungen des Lebensmittelamts, die Erledigung des laufenden Verkehrs mit der Bevölkerung und den Geschäftsinhabern, ferner über die Verbrauchsregelung (allgemeine Zuweisungen an Versorgungsberechtigte und Zulagen, z. B. für Kleinkinder, Schwerarbeiter, Schwerstarbeiter, Sonderbestimmungen für Selbstversorger und Kranke), weiterhin die Bestimmungen über die Teilnahme an der Kriegsküche und der Kinderküche des Elisabethvereins. Es folgen Mitteilungen über An- und Abmeldung betr. Lebensmittelversorgung, (Umzug- und Reiseverkehr, Urlauberverkehr, Aufnahme ins Krankenhaus), die Fettversorgung, Saatbeschaffung und die städtischen Verkaufsstellen. Den Schluß bilden Angaben über die Versorgung mit Bekleidung und Wäsche, Heizung und Beleuchtung, Wohnung und Möbeln und über die Preisprüfungsstelle, sowie ein Verzeichnis der Höchstpreise. — Das Merkbuch dürfte allen, die sich über die einzelnen Fragen der Lebensmittelversorgung näher unterrichten wollen, nicht unwillkommen sein. (Preis des Büchleins 30 Pfennig.)

**Mitteilungen der Handelskammer.**

Die Handelskammer zu Wesel bittet die beteiligten Kreise ihres Bezirkes, welche die Ausfuhr nach Rumänien wieder aufzunehmen und Angebote mit Katalogen und Plakaten (auch bemusterte Angebote) dorthin zu senden wünschen, sich unverzüglich an die Expreß G. m. b. H., Berlin W. 8, Behrenstraße 48, zu wenden. — Auf der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wesel kann eine Mitteilung über die Permanente Wereld-Bours zu Amsterdam eingesehen werden. — Ein Verzeichnis der kleinen Verwaltungsbezirke mit Angabe der zuständigen Kriegsamtsstellen und Tebedienst (Maschinenausgleichsstellen), sowie eine Karte der Zuständigkeitsbereiche der technischen Bezirksdienststellen (Tebedienst) liegt bei der Handelskammer zur Wesel zur Einsicht offen. — Der Handelskammer zu Wesel ist eine Mitteilung über Paßvorschriften für Reisen nach Norwegen zugegangen, die bei der Handelskammer zu Wesel eingesehen werden kann.

**Für Geschäftsberichte**

von industriellen Werken und Bank- und Versicherungsgesellschaften sowie für Kataloge und Prospekte von Fabriken, die Maschinen, technische und pharmazeutische Artikel, Drogen usw. herstellen, wird, wenn es sich um Gegenstände von militärischen oder kriegswirtschaftlichen Interessen handelt, seitens des stellv. Generalkommandos (Abt. 2 d. Nr. 14 959) im Einvernehmen mit den zuständigen Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen der Eindruck des Ausfuhrzeichens grundsätzlich abgelehnt. Sonderausfuhrbewilligungen sollen in Bedarfsfällen nach Prüfung durch Begleitschreiben erteilt werden. Solche Einzelgenehmigungen zur Ausfuhr an bestimmt zu bezeichnende Empfänger sind bei

---

# Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

55. Nachdruck verboten.

Als Lilian Veba neben Ronald stehen sah, verlor sich das verträumte hilflose Lächeln von ihrem Gesicht. Sie richtete sich hastig empor und blickte wieder kühl und förmlich. Und mit gelassener Stimme sagte sie:

„Da ich meine Aufmerksamkeit auf meinen eigenen Gesang konzentrieren mußte, damit ich keine Fehler machte, habe ich von Herrn von Ortlingens Gesang gar nichts profitiert. Als Revanche müssen Sie nun noch ein Duett mit Genoveva singen, Herr von Ortlingen."

Lilian sprach nicht die Wahrheit. Sie hatte jeden Ton von Ronalds Gesang in sich hineingetrunken und dabei alles um sich her vergessen — sogar daß er eine Braut habe.

Veba sah Ronald lachend an.

„Nun, Ronald, gibst du diese Revanche?"

Er verneigte sich und sie einigten sich über das Lied.

Lilian bot sich zur Begleitung an, die auch dankend akzeptiert wurde. Sie begleitete nicht weniger gut und verständnisvoll als Ronald.

Als das Duett zu Ende war, neigte sich Ronald zu Lilian herab.

„Sie sind auf dem Flügel eine Künstlerin, mein gnädiges Fräulein."

„O Ronald, du müßtest nur Miß Lilian auf dem Harmonium spielen hören, dann würdest du noch mehr staunen und bewundern," sagte Veba.

Ronald sah Lilian überrascht an.

„Sie besitzen ein Harmonium?"

„Ja — es steht oben in meinem Turmzimmer."

„Würden Sie es sehr vermessen finden, wenn ich Sie bitten würde, mir das Instrument zu zeigen? Ich selbst besitze auch eins und spiele es sehr gern. Meine Mutter liebte es sehr."

Lilian ahnte nicht, daß Ronald den Platz an ihrer Seite verteidigte gegen Lothar von Kreuzberg, der schon in Bereitschaft stand, die Unterhaltung mit der jungen Dame wieder aufzunehmen.

„Ich liebe es auch sehr. Wenn Sie wünschen, zeige ich es Ihnen gern. Kommen Sie, Genoveva, wir wollen Herrn von Ortlingen hinaufführen."

Lothar und die anderen Offiziere machten lange Gesichter, als die beiden jungen Damen mit dem „Ortlinger" verschwanden, wenn sie auch versprachen, gleich wiederzukommen.

Wenige Minuten später betrat Ronald hinter den beiden Damen mit einem seltsam erregten Gefühl die Schwelle des Turmzimmers, über das er vor noch gar nicht langer Zeit spöttische Bemerkungen bei sich gemacht hatte. Als trete er in einen geheiligten Raum, so war ihm zu Mute. Er wußte von Veba, daß dieser Raum Lilians Lieblingszimmer war, daß sie darin arbeitete und träumte, und daß sie den größten Teil des Tages hier verbrachte.

Seine Augen weideten sich an der Harmonie, die in diesem Raume herrschte. Lilians Persönlichkeit hatte diesem Gemach den Stempel aufgedrückt.

„Hier steht das Harmonium, Herr von Ortlingen," sagte Lilian ruhig, auf das Instrument zeigend.

Er trat heran und betrachtete es aufmerksam.

„Es stammt aus derselben Fabrik, wie das meine," sagte er.

„Wollen Sie es nicht einmal probieren?" fragte Lilian höflich.

„Wenn Sie gestatten."

„Gern."

Er nahm Platz und legte seine Hände auf die Tasten. Da ließ er sie eine Weile ruhen und ihm war, als fühle er die schlanke, weiße Mädchenhand, die sonst diese Tasten zu berühren pflegte, unter der seinen.

Es lag noch ein aufgeschlagenes Notenheft auf dem Ständer. Und nach einer Weile begann er aus diesem Hefte zu spielen. Die Töne quollen unter seinen Händen hervor und füllten das ganze Gemach mit warmem Wohlklang.

Veba und Lilian rauschten regelos. Aber dann brach Ronald mitten im Spiel ab und erhob sich.

„Verzeihung — ich war auf dem besten Wege, zu vergessen, wo ich bin. Mir war, als sei ich zu Hause. Seit meiner Mutter Tode habe ich noch nicht wieder auf dem Harmonium gespielt. Das meine steht in dem Zimmer meiner Mutter. Sie hörte mir so gern zu."

Es lag ein schmerzlicher Ausdruck in seinem Antlitz. Lilian sah ihn einen Moment wie erschrocken an. Auch Veba blickte mitleidig in sein Gesicht. Sie wußte, wie sehr Ronald an seiner Mutter gehangen hatte. Schnell trat sie zu ihm und legte ihre Hand wie tröstend auf seinen Arm.

Als das Lilian sah, wandte sie sich hastig ab.

„Wir wollen wieder hinuntergehen, wir dürfen unsere Gesellschaft den anderen Herren nicht so lange entziehen," sagte sie und schritt, ohne sich umzublicken, hinaus.

Veba folgte ihr sogleich und Ronald verließ zuletzt das Zimmer. Von der Schwelle warf er noch einen langen Blick in das Zimmer zurück. Dann schloß er mit einem tiefen, zitternden Atemzug die Tür.

Unten angekommen wich Ronald nicht von Lilians Seite. Trotzdem die anderen Herren, Lothar an der Spitze, sogleich an sie herantraten, behauptete er den Platz neben ihr und verwickelte sie in ein Gespräch über Kompositionen, die sich vorzüglich für das Harmonium eigneten. Und er hatte die Genugtuung, daß sich Lilian von ihm fesseln ließ.

Erst als Veba nach einer [illegible] an Ronald eine Frage richtete, wandte sie sich schnell ab und zog Lothar ins Gespräch.

Dieser freute sich, daß er endlich wieder mit ihr plaudern durfte.

„Mein gnädiges Fräulein, wir haben hier unten andächtig den Klängen des Harmoniums gelauscht, die in herrlicher Vollendung unter Ihren schönen Händen hervorgezaubert wurden," sagte er begeistert.

Lilian lachte herzlich.

„Sie wenden sich mit Ihrem Kompliment an die falsche Adresse, Herr von Kreuzberg. Es waren nicht meine Hände, die diesen Zauber vollbrachten, sondern die Herrn von Ortlingens."

Lothar sah einen Moment nicht weniger als geistreich aus. Aber dann mußte er selbst lachen.

„[illegible] ist doch ausgesuchtes Pech, mein gnädiges Fräulein. Die ganze Zeit Ihrer Abwesenheit habe ich mit heißem Eifer benutzt, um dieses Kompliment in ein recht schönes Gewand zu kleiden, und nun habe ich mich umsonst bemüht. Sagen Sie mir wenigstens zum Trost, daß es mir gut gelungen war."

„Es war meisterhaft und ganz wundervoll poetisch," neckte sie.

Lothar war entzückt von ihrer Schelmerei. Und sie plauderten angeregt miteinander. Lilians Lachen klang wieder oft zu Ronald hinüber. Er empfand ein Gefühl der Eifersucht, und hätte am liebsten Lothar von Kreuzberg von ihrer Seite gerissen im wilden Zorne. Noch war er sich selbst nicht bewußt, daß es Eifersucht war, was so schmerzlich in seinem Herzen brannte. Denn wo Eifersucht ist, da muß auch Liebe sein. Und wer ihm gesagt hätte, er liebe Lilian Großhall, den hätte er für unklug gehalten.

Er wehrte sich instinktiv gegen den Zauber, den Lilian mehr und mehr auf ihn ausübte, und suchte sich wieder künstlich in die Abneigung gegen die junge Dame hineinzusteigern, als brauche er einen Schutzwall gegen sein eigenes Empfinden.

Mit den Offizieren zusammen verließ er Schloß Kreuzberg. Die Herren wollten ihn noch verleiten, mit nach der Stadt zu fahren und mit ins Kasino zu kommen. Aber er lehnte ab und fuhr nach Hause.

Als er dann am Abend allein daheim saß in seinem großen, stillen Schloß, da trieb es ihn nach den Zimmern seiner verstorbenen Mutter. Er setzte sich vor das Harmonium und legte seine Hände auf die Tasten.

So saß er lange, ohne sich zu rühren, mit geschlossenen Augen. Und dann glitten endlich seine Hände über die Tasten hin und es brauste unter ihnen hervor in gewaltigen Tönen, die Frieden in seine Seele bringen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

gingen weiter ein für
nannt Mk. 3,—, von
Sammlung Mk. 10,55.
ern entgegengenommen.

des Lebensmittel-Aus-
er nächsten Woche die
eilung zu bringen: 60
arken der 19. Woche,
Woche, 125 Gramm
amm Marmelade auf
gemüse auf Marke W.

, stürzte das 4jährige
an der Schanze am
5 Uhr in den Neben-
as Kind, welches schon
ganz erschöpft war,
cht der Sergeant Otto
reinslazarett, welcher
ns Wasser gesprungen
te.

n der Stadt Bocholt
1918 ist ein von der
Merkbuch erschienen,
mer 1, im Geschäfte
der Druckerei „Grenz-
uch umfaßt in der
gung, gibt insbeson-
Abteilungen des Le-
des laufenden Ver-
n Geschäftsinhabern,
g (allgemeine Zuwei-
und Zulagen, z. B.
chwerstarbeiter, Son-
r und Kranke), wei-
e Teilnahme an der
des Elisabethvereins,
und Abmeldung betr.
und Reiseverkehr,
ankenhaus), die Fut-
die städtischen Ver-
gaben über die Ver-
e, Heizung und Be-
und über die Preis-
is der Höchstpreise,
e sich über die ein-
rsorgung näher un-
men sein. (Preis

ittet die bekklagten
Ausfuhr nach Ru-
Angebote mit Kata-
Angebote) dorthin
ich an die Expreß
straße 48, zu wen-
Handelskammer zu
e Permanente We-
n werden. — Ein
gsbezirke mit An-
len und Tebedienst
ine Karte der Zu-
Bezirksdienststellen
ammer zur Wesel
kammer zu Wesel
risten für Reisen
er Handelskammer

nk- und Versiche-
e und Prospekte
sche und pharma-
en, wird, wenn es
oder kriegswirt-
des stellv. G.-
9) im Einvernehe-
len für Ausfuhr-
rzeichens grund-
illigungen sollen
Begleitschreiben
ungen zur Aus-
pfänger sind bei

chten, sondern
iger als geist-
chen.
ein gnädiges
esenheit habe
Kompliment
und nun habe
ir wenigstens
r."
ndervoll poe-

lmerei. Und
klangs Lachen
empfand ein
bsten Lothar
n im wilden
ußt, daß es
inem Herzen
ß auch Liebe
Lilian Croß-

Zauber, den
nd suchte sich
n die junge
inen Schutz-
ß er Schloß
ch verleiten,
s Kasino zu
ach Hause.
m saß in
hu nach den
r setzte sich
de auf die

, mit ge-
ndlich seine
unter ihnen
n in seine
ng folgt.)"

oder Presseabteilung des stellv. Generalkommandos 7. Armeekorps Münster, Steinfurterstraße 43, zu beantragen. Den in Betracht kommenden Werken und Gesellschaften des Bezirkes der Handelskammer zu Wesel wird davon Kenntnis gegeben.

Ueber Scheuklappen als Sohlenleder

teilte die Schuhhandelsgesellschaft Düsseldorf der Handelskammer zu Wesel nachfolgendes mit:

Schon immer haben die Tierschutzvereine die Verwendung von Scheuklappen bekämpft, die sie mit Recht für eine nutzlose Tierquälerei erklärten. Einsichtige Fuhrhalter haben denn auch längst die Scheuklappen von ihren Geschirren entfernt; vielfach sieht man sie aber doch noch im Gebrauch. Da sollte nun wenigstens die große Lederknappheit die Fuhrhalter veranlassen, die bei ihnen noch vorhandenen Scheuklappen schnellstens den zuständigen Ledersammelstellen zum Ankauf anzubieten. Manches Paar Schuhe kann mit dem Leder besohlt werden, das auf diese Weise einem höchst unzweckmäßigen Gebrauch entzogen wird. Die Schuhversorgung der Bevölkerung erfordert dringend, daß alles sonst entbehrliche Leder in ihren Dienst gestellt wird.

Zahlungsverkehr mit dem Ausland.

Die Handelskammer zu Berlin hat bei der Auskunfterteilung die Wahrnehmung gemacht, daß die an Außenhandel beteiligten Firmen über die den Zahlungsverkehr mit dem Ausland beschränkenden Vorschriften noch immer vielfach unausreichend unterrichtet sind. Sie hat deshalb in ihrem Verkehrsbureau eine übersichtliche, nach praktischen Gesichtspunkten geordnete und mit den nötigen Erläuterungen versehene Darstellung der einschlägigen Vorschriften ausarbeiten lassen, die sie den Verkehrstreibenden zur Verfügung stellt. Die Arbeit behandelt in erster Linie die sogenannte Devisenordnung, deren Bestimmungen durch die zum Teil noch nicht veröffentlichten Ausführungsvorschriften des Reichsbankdirektoriums ergänzt sind, dann die Vorschriften über den Frachtzahlungsverkehr, über Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland und einige andere mit diesem Gebiet der Kriegswirtschaft zusammenhängende finanzpolitische Maßnahmen. Die Druckschrift kann zum Preise von 1,50 Mark für das Stück nebst 10 Pfennig für Porto gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme vom Verkehrsbureau der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstraße 3 b, bezogen werden.

Der Verlust zur Eisenbahnbeförderung aufgegebener Güter

in immer zahlreicher werdenden Fällen ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß infolge der jetzt verwendeten schlechteren Verpackungsstoffe die äußerlich angebrachte Bezeichnung der Güter während der Beförderung undeutlich und unleserlich wird oder gar gänzlich verloren geht. Solche Güter sind sehr leicht der Gefahr ausgesetzt, von den Begleitpapieren getrennt und infolgedessen verschleppt zu werden. Es fehlt dann jeder Anhalt über die Herkunft und Bestimmung. Die Güter werden „überzählig" und können nur sehr schwer und mit erheblichem Zeitverlust, unter Umständen gar nicht mehr ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ein wirksames Mittel, die Zugehörigkeit solcher überzähligen Güter schnellstens zu ermitteln, bietet das Einlegen von Zetteln mit der Adresse des Empfängers in die Packstücke, wie es von einzelnen bedeutenderen Versendern bereits geschieht. Die Handelskammer zu Wesel empfiehlt daher den verkehrtreibenden Kreisen ihres Bezirks, in die Packstücke soweit es nach der Art des Gutes ausführbar ist, Zettel mit der Anschrift des Empfängers einzulegen. Bei der Beförderung von Stückgütern und Eilgut verursachen ferner Mängel der Verpackung teil einiger Zeit in steigendem Maße Beschädigungen und Minderungen des Gutes, für die die Eisenbahnverwaltung von den Verkehrtreibenden haftbar gemacht wird, weil das in § 62 der Eisenbahn-Verkehrsordnung vorgesehene Anerkenntnis der äußerlich erkennbaren Mängel der Verpackung nicht abgegeben worden ist. Als unzureichend haben sich namentlich folgende Verpackungsarten erwiesen: Säcke, die statt aus fester Jute aus weniger widerstandsfähigen Ersatzstoffen (Nessel, Baumwolle, dünnem Leinen, Papierstoff oder dergl.) bestehen; Ballen mit Umhüllungen aus diesen Ersatzstoffen; der Verschluß von Säcken, Ballen usw. durch Papierschnüre, Kisten jeder Größe, deren Deckel Böden oder Seitenbretter zu schwach sind; Kisten mit weit auseinander stehenden Brettern, durch deren Lücken der Inhalt herausfällt oder herausgenommen werden kann; Ballen mit weicher oder brüchiger Pappumhüllung, Kartons jeder Größe, die bei Druck, Stoß oder Nässe Beschädigungen erleiden, sodaß der Inhalt verdirbt oder leicht greifbar für Beraubungen wird. Güter in diesen Verpackungen werden nur angenommen, wenn im Frachtbrief der Vermerk „Mangelhaft verpackt" angebracht wird. Die Handelskammer zu Wesel weist die Verkehrtreibenden auch hierauf hin.

Bezüglich der Ablieferung von Türklinken ist angeordnet:

1. Türklinken usw. (§ 3 der Bekanntmachung lfd. Nr. 55) von Haustüren und von Korridortüren (das sind solche, die eine Wohnung nach dem Treppenhause hin abschließen), mit den dazugehörigen Unterlagen (Langschildern, Rosetten usw.), werden vorerst noch belassen.
2. Wenn Besitzer von Türklinken die Ausbauarbeiten solcher ausführen oder sie von bezahlten Arbeitern oder Handwerkern ausbauen lassen, also die behördlich gestellte Ausbauhilfe nicht in Anspruch nehmen, so werden die zu den Türklinken gehörenden Unterlagen (Langschilder, Rosetten usw.) bis auf weiteres belassen (siehe Ausführungsbestimmung zu § 9).
3. Die belassenen Türklinken und Unterlagen sind erforderlichenfalls erst auf eine neue Anordnung hin abzuliefern.

Ferner sind abzuliefern:

alle unter a nicht genannten gebrauchten und ungebrauchten Zinngegenstände ohne Rücksicht auf Beschaffenheit und tatsächliche Verwendung, und zwar sowohl Gegenstände des privaten, wirtschaftlichen und gewerblichen Gebrauchs als auch Ziergegenstände aller Art, auch Kunstgegenstände, Schau- und Sammlungsstücke.

Als Kupferlegierungen gelten Messing, Rotguß, Tombak, Bronze, Duranametall.

Als Gegenstände aus Nickel im Sinne dieser Bekanntmachung gelten solche, die mit dem Stempel „Reinnickel" versehen sind.

Als Nickellegierungen gelten Neusilber, Durommetall, Alpaka, Christophle und Nickel ohne den Stempel „Reinnickel".

Als Aluminium gilt nicht nur Reinaluminium, sondern auch schlechtweg Aluminium im handelsüblichen Sinne, jedoch nicht Stahlaluminium.

Als Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung gelten neben reinem Zinn alle Zinnlegierungen mit mindestens 50 v. H. Zinngehalt. Hierzu gehören beispielsweise Britannia-, Edel-, Gerhardi-, Imperial-, Kayser-, Kunst-, Prob- und Silberzinn, ferner Alboid-, Althin, Orivit und Plate-Pewter.

Die betroffenen Gegenstände fallen auch dann unter die Bekanntmachung, wenn sie mit einem Ueberzug aus Lack, Farbe und dergleichen versehen sind.

Die Gegenstände werden auch betroffen, wenn sie aus Metall gefertigt sind, das von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums bezw. von den militärischen Befehlshabern freigegeben worden ist.

Bezüglich des Ausbaues wird bemerkt:

Für den durch den Besitzer selbst bewirkten Ausbau von Gegenständen der Reihen 2 und 4 (§ 3) wird ein Betrag von 1 Mark für das Kilogramm vergütet. Für den Einbau der Ersatzgegenstände wird keine Vergütung gezahlt.

Ist es dem Besitzer nicht möglich, den Ausbau dieser Gegenstände selbst zu bewirken, so muß er dies, unbeschadet seiner Ausbau- und Ablieferungspflicht, der beauftragten Behörde rechtzeitig anzeigen und die kostenlose Gestellung von Ausbauhilfe beantragen.

Als Ausbau gilt nur eine Arbeit, welche handwerkstechnische Uebung und die Verwendung besonderer Werkzeuge, wie Bohrer, Säge, Feile, Hammer und Meißel, verlangt. Das Lösen von Schrauben mit dem Schraubenzieher gilt in der Regel nicht als Ausbauarbeit. Demzufolge kommt Ausbau nur für die Gegenstände der Reihen 2 und 4 in Frage.

# Sebastopol besetzt.

Großes Hauptquartier.
2. Mai. Amtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfronten ist die Lage unverändert, die Artillerietätigkeit war im Abschnitt des Kemmelberges gesteigert. Auch zwischen Somme und Lucebach, bei Montdidier, Lassigny und Noyon lebte sie vielfach auf. Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf Erkundungen beschränkt.

An der lothringischen Front war die französische Artillerie in den Nachmittagsstunden rege. Kleinere Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

## Osten.

Ukraine.

Vor Sebastopol brachen wir feindlichen Widerstand. Die Stadt wurde am 1. Mai kampflos von uns besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

# Meldungen des Admiralstabes.

## Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 2. Mai. (Drahtb.) Amtlich.

Im westlichen Mittelmeer versenkte neuerdings ein U-Boot — Kommandant Kapitänleutnant Klasing — bei schlechtem Wetter 5 Dampfer von zusammen etwa 26 000 Br.-Reg.-To.

Alle Dampfer waren gesichert, 4 von ihnen tiefbeladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

# Bei unserer Marine in Flandern.

6. In der vordersten Stellung.

Noch liegt das flandrische Land in tiefer nächtlicher Ruhe. Doch brauende Morgennebel künden das Nahen des jungen Tages. An der Zufahrtsstraße, die sich an dem fast schnurgeraden . . .-Kanal entlangzieht, hält ein leichter Wagen, der uns bald aufnimmt und nach vorne bringt. Mühsam nur kommt das Gefährt voran. Ist doch diese Straße übersät mit Granattrichtern, die nur notdürftig wieder zugeworfen sind. Daß solche Rüttel-Schüttelfahrt auf denkbar holperiger Straße keine besondere Annehmlichkeit darstellt, dürfte einleuchtend sein. Aber man spart Zeit und kommt vorwärts, was bei dem knapp bemessenen Programm zurzeit die Hauptsache ist.

Langsam dämmert der Morgen. In seinem Zwielicht sieht man etwas von dem Kanalverkehr, der für die Versorgung und den Nachschub der vordersten Linie von nicht geringer Wichtigkeit ist. Man sieht es den verschlafen Augen unserer auf Booten, Schleppern und Leichtern hantierenden blauen Jungen an, wie sehr ihnen diese „Schiffertätigkeit" zusagt und mit welchem Eifer sie sich ihrem Kanalbetriebe hingeben.

Der Wagen hält. Aussteigen! Links einige verschlafene Fußartilleristen beim Morgenkaffee. Zur Rechten ein Trupp von etwa 30 Matrosen, die Ausbesserungen an der Wegbrücke und der kleinen Feldbahn vornehmen. Bis über die Knöchel stehen die Leute im tiefen Schlamm.

Vor der X-Stellung ein mächtiges Trichterfeld. Daneben ein Schutthaufen. Mehrere Volltreffer. Einige Ueberreste eines Hauses. Ich lasse mich belehren, daß hier die . . .-Ferm gestanden hat, ein blühender Gutshof. Die Granaten der „Befreier und Beschützer der kleinen Nationen" haben eine Trümmerstätte daraus gemacht. Mir fällt die Forderung unserer Feinde ein, daß Deutschland Belgien wiederherzustellen habe. Nun, was ich bis jetzt an Verwüstungen in Flandern gesehen, kommt durchweg auf das Konto der feindlichen Artillerie. Soweit das Auge hier blickt, sieht es nur Wüste. Nicht auszudenken, daß einstens hier üppige Getreidefelder wogten. Heute haben die feindlichen Geschosse den Boden tief aufgewühlt.

Etwas weiter ein zerschossener, zusammengesunkener Betonklotz. Einstmals ein Gefechtsvorhandsplatz, inmitten eines schattigen Erlen- und Birkenwaldes gelegen, an den aber nur noch einige wenige kahle Stammreste erinnern.

Auf dem unabsehbaren Trichterfeld einige Matrosen, die Augen eifrig auf den Boden gesenkt. „Goldgräber" nennt sie der Seemannsjargon, obwohl sie kein gleißendes Edelmetall, sondern nur Kupfer, Messing, Zinn und Blei suchen, welche Tätigkeit ihnen aber bis zu 20 Mark und mehr täglich einbringt, wenn sie die Fundstücke bei einer der Frontsammelstellen abliefern. So sorgen die Engländer durch ihr Feuer dafür, daß unsere Leute sich einen ansehnlichen Nebenverdienst verschaffen können.

In dem vordersten Graben sind die Spuren der Zerstörung aus der Abwehrschlacht im Sommer noch augenscheinlicher. Ueberall zusammengeschossene Unterstände. An einem solchen ein rohes Holzschild: Hier ruhen unsere lieben Kameraden . . . ., 12 Namen von Matrosen, die ein 38-Zentimeter-Volltreffer hier begraben. „Ruhe sanft." Ergreifend wirkt dies Heldengrab hier 100 Meter vorm Feind. An der Rückwand des Kommandeurstandes zeigt man mir Blutspuren. Hier wurde dem tapferen Führer durch ein Sprengstück eines Riesengeschosses der Kopf abgerissen.

In der vordersten Stellung wird gearbeitet. Schaufeln, Spaten, kleine Pumpen gehen dem breiigen Erdreich zu Leibe. Dennoch vermag alle Unbill nicht, den goldenen Humor der Matrosen zu verdrängen.

Gerade sausen hinter uns die Haubitzen. Durch das scharfe Doppelknallen sieht man drüben in Nieuport die Granaten einschlagen, dort, wo der Feind seine berüchtigten Minenwerferstellungen hat. Nun wird ihm die Luft, seine gefährlichen 2-Zentimeter-Minen vorherzuschießen, etwas verleidet.

Neugierde drängt mich in den Unterstand eines Kompagnieführers hinein. Zwei Räume, Wohn- und Schlafzimmer. Letzteres ist eine Erdhöhle, in die ich auf allen Vieren hineinkriechen muß. Und doch, welch ein Genuß mag es für den Bewohner sein, wenn er nach heißem Kampftage hier die müden Glieder ausstrecken kann.

Voll von Eindrücken geht es auf den Heimweg. Flitzwehr, alles, was man hier im Schützengraben sieht, was man hört von den kühnen Unternehmungen und tapferen Kämpfen unserer Flandernmatrosen, es ballt sich zu der Ueberzeugung zusammen, daß der einstige Kriegsschiffmatrose auch als Feldsoldat vollauf seine Schuldigkeit tut, und das an einer der kritischsten Stellen unserer Front.

---

Großes Hauptquartier.
3. Mai. Amtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern und an der Lys lebte die Gefechtstätigkeit zeitweise auf. Sonst ist die Lage unverändert.

Südlich von Albert, bei Montdidier und Lassigny sowie nordwestlich von Noyon scheiterten Erkundungsvorstöße des Feindes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Reims und in der Champagne lebte die Artillerietätigkeit zeitweise auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

## Osten.

Ukraine.

Sebastopol ist in unserer Hand. Die Beute ist noch nicht übersehbar.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

---

**Verhalten bei Fliegerangriffen.**

Bei den letzten Fliegerangriffen auf deutsche Städte sind wiederum eine Anzahl friedlicher Einwohner, vor allem auch Frauen und Kinder getötet oder verletzt worden. Diese schmerzlichen Verluste sind umso bedauerlicher, als sie bei richtigem Verhalten fast durchweg hätten vermieden werden können. Fast alle Getöteten oder Verletzten wurden nämlich auf offener Straße oder an den Fenstern und Türen ihrer Wohnungen von den Splittern der Bomben getroffen. Die Einwohner der Teile Deutschlands, die Angriffen feindlicher Flieger ausgesetzt sind, sind durch Wort und Bild eingehend darüber unterrichtet, wie sie sich im Falle eines Fliegerangriffs zu verhalten haben. Die Zweckmäßigkeit der hierfür gegebenen Vorschriften hat sich besonders bei den zahlreichen Angriffen auf das von den feindlichen Fliegern am meisten heimgesuchte lothringische Industriegebiet gezeigt. Dank der sorgfältigen Befolgung dieser Vorschriften sind die Einwohner dieses Gebietes bei den meisten Angriffen von Verlusten völlig verschont geblieben. Das Gleiche ist in allen bedrohten Gegenden zu erreichen. Jeder Mann und jede Frau der bedrohten Gegenden überlege in ruhiger Stunde, wie er und die Seinen sich auf Grund der Vorschriften im Falle eines Fliegerangriffs zu verhalten haben. Jeder Einzelne im Hause muß die Stelle kennen, an die er sich bei einem Angriff zu begeben hat. Kommt ein Angriff, so sucht er sie mit möglichster Eile, aber ohne sinnlose Ueberstürzung, auf. Befindet er sich auf der Straße, so tritt er in das nächste Haus und sucht dort Deckung. Ist er auf freiem Felde, so wirft er sich in der nächsten Vertiefung hin. Keiner lasse sich durch den Wunsch, etwas zu sehen, dazu verleiten, seine Deckung zu verlassen, ans Fenster zu treten, durch die Türspalte zu schauen oder gar aus dem Hause heraus auf die Straße zu gehen. Neugier ist Tod! Bei jedem Angriff werden die meisten Menschen auf der Straße oder in der Nähe der Fenster getroffen. Der Franzose Maurice Barrès empfahl in edler Menschenfreundlichkeit nach dem Angriff auf Mannheim am Heiligen Abend 1917 ausdrücklich derartige Angriffe bei Tage auszuführen, weil dann die Straßen belebt seien und den Bomben mehr Menschen zum Opfer fallen würden. Wer bei Fliegerangriffen ans Fenster tritt oder auf die Straße geht, spielt also unsern Gegnern in die Hände. Statt dessen sollte jeder durch verständiges Benehmen dazu beitragen, den ruchlosen Krieg unserer Feinde gegen Leben und Stimmung der friedlichen Bevölkerung zuschanden zu machen. Je mehr sich die Bewohner der bedrohten Gebiete durch richtiges Verhalten vor Verlusten bewahren und damit von der Zweckmäßigkeit der behördlichen Anweisungen überzeugen, desto gelassener werden sie derartige Angriffe als unabwendbare, aber verfehlte Kriegsmittel unserer Gegner hinnehmen.

**Eine Kollekte für kranke und verwundete Krieger**

wird vom hochw. Herrn Bischof im Kirchl. Amtsblatt angeordnet und wie folgt begründet: Durch Gottes allmächtigen Schutz und durch den Heldenmut unseres tapferen Heeres sind wir bisher von den schwersten Heimsuchungen des Krieges verschont geblieben. Umsomehr fordert die Dankbarkeit von uns, daß wir derer gern helfend gedenken, die in der Verteidigung unseres geliebten Vaterlandes, vor allem auch in den schweren und entscheidenden Kämpfen der letzten Wochen ihr Leben für uns hingegeben oder Verwundungen und Krankheiten sich zugezogen haben. Der teuren Toten wollen wir unablässig in unseren Gebeten und beim hl. Opfer eingedenk sein, den verwundeten und kranken Soldaten, soviel wir vermögen, Trost, Hilfe und Linderung zu bringen suchen. Gern werdet ihr, das weiß ich, auch dieses Mal zu einer Sammlung beitragen, um das Los der im Kriege Erkrankten und Verwundeten möglichst zu erleichtern. Es soll darum am Sonntag, den 5. Mai, für die Verwundeten und Kranken eine Kirchenkollekte abgehalten, und deren Ertrag zu gleichen Teilen dem Roten Kreuz und der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Maltheserritter überwiesen werden.

---

= Bardingholt, 2. Mai. Der königliche Zollbeamte Bornemann von hier wurde im Felde zum Offizierstellvertreter befördert.

)( Dingden, 2. Mai. Befördert wurde zum Sergeanten der Unteroffizier B. Görkes von hier im Landst.-Inf.-Regt. Nr. 611.

# Neueste Telegramme.

## Befriedigende Regelung zwischen Deutschland und Holland.

WTB. Rotterdam, 2. Mai. (Drahtb.) Wie die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, sind die Verhandlungen mit Deutschland, die in den letzten Wochen zu einer Spannung Anlaß gegeben haben, soweit vorgeschritten, daß eine für beide Parteien befriedigende Regelung erzielt wurde und eine Mitteilung darüber in sehr kurzer Zeit erwartet werden kann.

## Staatsumwälzung in der Ukraine.

)( Berlin, 2. Mai. (Privattel.) In der Ukraine sind die alte Rada und die bisherige Regierung von in Kiew eingetroffenen Bauerndeputierten gestürzt worden. Die neue Regierung hat sofort erklärt, sich auf den Boden des Brest-Litowsker Friedens zu stellen. Wie weiter berichtet wird, sind die in Kiew verhaftet gewesenen Personen wieder aus der Haft entlassen worden. Die Verhaftung hängt übrigens nicht mit der Staatsumwälzung in der Ukraine zusammen.

## Der Chef der Roten Garde gefangen.

WTB. Stockholm, 2. Mai. (Drahtb.) Wie „Aftonbladet" aus Abo erfährt, ist der Chef der Roten Gardisten, Kullervo Manner, bei der Einnahme von Wiborg in Gefangenschaft geraten.

## Für den Fall der Preisgabe Ypern's.

WTB. Bern, 2. Mai. (Drahtb.) Barzini schreibt im „Corriere della Sera": Für den Fall der Preisgabe Ypern's werden Ueberschwemmungen den feindlichen Vormarsch hindern. Die Alliierten beschränken sich darauf, die allerwichtigsten Punkte zurückzuerobern.

## Die Beschießung von Paris.

WTB. Paris, 2. Mai. (Drahtb.) Agence Havas. Das große Geschütz beschoß wieder die Gegend von Paris. Drei Frauen wurden leicht verwundet.

## Französisches Handelsschiff gesunken.

WTB. Paris, 2. Mai. (Drahtb.) Agence Havas. Bei dem Zusammenstoß eines Handelsschiffes mit dem U-Boot „Prairial" ist das Handelsschiff gesunken. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

## Britisches Kanonenboot und Torpedoboot versenkt.

WTB. Amsterdam, 2. Mai. (Drahtb.) Reuter. Nach einer amtlichen Meldung wurde das britische Kanonenboot „Cowslip" am 25. April durch Torpedoschuß versenkt. Fünf Offiziere und ein Mann werden vermißt.

Das Torpedoboot „90" ist am 25. April bei stürmischem Wetter untergegangen. Ein Offizier und 12 Mann werden vermißt.

**Drucksachen aller Art**
für Handel und Privatbedarf
sowie Trauerbriefe, Totenzettel
liefert schnell und preiswert die
**Buchdruckerei J. & A. Temming.**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Ach es ist ja nicht zu fassen,
Dass du nie mehr kehrst zurück,
So jung musst du dein Leben lassen,
Zerstöret wurde unser Glück,
Ein jeder, der dich hat gekannt,
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand,
In diesem tiefen Schmerz.
Du treues Herz, ruhe sanft in Frieden
Bei still beweint von deinen Lieben,
Nun sanft in Feindesland!



Auf dem Felde der Ehre verschied am 18. April im Alter von 35 Jahren infolge eines Artilleriegeschosses mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

## Wilh. Schäfer

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Alle, die ihn gekannt, wissen, was wir verloren.

Um stille Teilnahme bitten

**Frau Ww. Wilh. Schäfer**
Luise geb. Genting
**und Kinder,**
**Familie Ww. Jakob Schäfer,**
**Familie Gerhard Genting.**

Biemenhorst, Bocholt, Gemmerode, Hagen, westl. Kriegsschauplatz, den 2. Mai 1918.

---



Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser ältester hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Musketier

## Bernh. Schröer

im Res.-Inft.-Regt. . . ., 10. Komp.,

bei einem Sturmangriff auf das Dorf Givenchy am 18. April im Alter von 22½ Jahren den Heldentod erlitten hat, nachdem er fast 3 Jahre die Strapazen des Krieges geduldig ertragen hat.

Wir empfehlen seine liebe Seele der christlichen Fürbitte und besonders dem Priester am Altare.

In tiefer Trauer:

**Familie Hermann Schröer.**

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, 1. Mai 1918.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch, dem 8. Mai, morgens 7¼ Uhr in der St. Georgskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Ersatz-Reservist

## Johann Schnoklake aus Lowick

findet statt am Samstag dem 4 Mai morgens ½9 Uhr in der Georgskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

---

## Steckbrief.

Gegen den Wehrmann **Klaas Bloem**, geboren am 24. 5. 1880 zu Echten (Holland), zuletzt wohnhaft in Burgsteinfurt, Rolingstr. 12, Kreis Steinfurt, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht bezw. unerlaubter Entfernung verhängt worden.

Es wird ersucht, ihn festzunehmen und an die nächste Militärbehörde abzuliefern.

Nachricht an das Gericht der stellv. 26. Infanterie-Brigade in Münster i. W., Johanniterstr. 18.

**Bezirks-Kommando Coesfeld.**

---

## Steckbrief.

Gegen den Landsturmpflichtigen **Hendrik, Bernardus Nutgers**, geboren am 14. 8. 1877 zu Gramsbergen (Holland) früher wohnhaft in Gronau, Brook 30, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht bezw. unerlaubter Entfernung verhängt worden.

Es wird ersucht, ihn festzunehmen und an die nächste Militärbehörde abzuliefern.

Nachricht an das Gericht der stellv. 26. Infanterie-Brigade in Münster, Johanniterstr. 18.

**Bezirks-Kommando Coesfeld.**

---

## Steckbrief.

Gegen den Musketier **Hermann Stahl II**, geboren am 31. 5. 1898 zu Bocholt, Kreis Borken, früher wohnhaft ebendaselbst Körnerstr. 783, ist die Untersuchungshaft wegen Fahnenflucht bezw. unerlaubter Entfernung verhängt worden.

Es wird ersucht, ihn festzunehmen und an die nächste Militärbehörde abzuliefern.

Nachricht an das Gericht der stellv. 26. Infanterie-Brigade in Münster, Johanniterstr. 18.

**Bezirks-Kommando Coesfeld.**

---

## Bekanntmachung.

Diejenigen Kriegsteilnehmer, welche im Kriege verwundet, inzwischen aus dem Heeresdienst entlassen sind und ihren Wohnsitz in Bocholt haben, werden zwecks Beantragung des Abzeichens für Verwundete aufgefordert, sich an den Wochentagen, während der Dienststunden im Rathause, Zimmer 12 zu melden.

Mitbringen ist vorzulegen.

Um Zweifeln vorzubeugen wird bemerkt, daß als Verwundungen gelten:

1. Alle äußeren oder inneren Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger oder leichtsinniger Handhabung der eigenen Waffe rechnen nicht dazu.
2. Den Verwundungen sind gleichzuachten: Alle sonstigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Felde stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegsgebietes verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienste zur Folge haben.
3. Mehrfache, bei der gleichen Kampfhandlung erlittene Verwundungen — Ziffer 1 — gelten als einmalige Verwundung, es sei denn, daß die spätere Verwundung nach erneuter Beteiligung am Kampf eingetreten ist. Rückfälle derselben Gesundheitsstörung — Ziffer 2 — gelten nicht als neue Beschädigung.

**Der Erste Bürgermeister.**

---

Gemäß § 3 des Gesetzes betr. den Schutz der Brieftauben vom 28. 5. 1894 werden nachstehend die Mitglieder der Brieftaubenliebhaber-Vereine, die ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben, veröffentlicht. Die diesen Personen gehörenden Brieftauben genießen den Schutz des Brieftaubengesetzes.

a) Mitglieder des Brieftaubenliebhaber-Vereins „Heimkehr".
1. Wilhelm Annas, Römerstraße,
2. Wilhelm Spanderen, Schwanenstraße,
3. Johann Mersch, Urbachshäuser,
4. Johann Knufmann, Unt. Blumenstraße,
5. Heinrich Ebbers, Schwanenstraße,
6. Gustav Eprick, Hohenzollernstraße,
7. Hermann Bahlbrock, Sachsenstraße,
8. Albert Feldhaar, Gartenstraße,

b) Mitglieder des Brieftaubenliebhaber-Vereins „Courier".
1. Heinrich Biermann, Königsmühle 146,
2. Uloys Eigengack, Münsterstraße 95/11,
3. Bernhard Matschke, Ewaldstraße,
4. Johannes Menting, Biemenhorst,
5. Heinrich Tekampe, Hochfeld,
6. Bernhard Tenhaken, Mühlenweg 17,
7. Johann Terhart, Münsterstraße 95/8,
8. Hubert Schuhmacher, Münsterstraße 51,
9. Josef Ullrich, Nobelstraße 18,
10. Theodor Wilting, Industriestraße 146/6.

Bocholt, den 12. April 1918.

**Die Polizeibehörde.**

---

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmungen des Kreisausschusses Borken vom 26. März 1918 zur Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen werden die Besitzer aufgefordert, die bei den Gemeindevorstehern erhältlichen Formulare zur Erfüllung der Meldepflicht und Ersatzbeschaffung **vollständig ausgefüllt spätestens bis zum 15. Mai cr.** auf dem Amtsbüro abzuliefern.

Meldepflichtig sind nur Gegenstände aus Messing, Bronzen, Neusilber, sowie Gewichte, Hohlmaße und Brauselköpfe.

Bocholt, den 1. Mai 1918.

**Der Amtmann:** Laing.

---

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Samstag, dem 4. Mai, nachmittags 2 Uhr anfangend,** im Hause Realschulstraße-Nobelstraße-Ecke folgende Gegenstände:

**8 kleine Tische, 3 große Tische, 15 Bretts tühle, 15 Rohrstühle, 25 Wienerstühle, 35 Haken-Mantelstöcke, 5 große Bänke, Bier- und Weingläser, 1 Kaffeetablett, 2 Biertabletten, 7 Bilder, 1 Sprechapparat mit 48 Platten, 1 Theke mit Bierleitung u. w., 1 große Portiere, Gardinenstangen**

öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können 2 Stunden vor der Versteigerung besichtigt werden.

Bocholt, den 26. April 1918.

**Heinrich von Delft,**
beeidigter Auktionator.

---

**Neu! Neu!**

## Dauerlöscher ohne Löschpapier.

D. R. P. a. D. R. G. M.

Der Dauerlöscher **löscht jahrelang fast** ohne jede Abnützung. **Immer gebrauchsfertig** ohne jede Erneuerung **der Löschmasse. Verwischt nie die Schrift.** Der Dauerlöscher wird in Kürze das **täglich teurer und schlechter werdende** Löschpapier verdrängen.

**Besondere Vorzüge:**

1. Größte Sparsamkeit, da der Löscher einfach abgerieben werden kann.
2. Sauberkeit nnd Zuverlässigkeit, da größte Saugfähigkeit.
3. Billigkeit, da eine Erneuerung der Löschmasse unnötig.

**Preis 2 Mk. Preis 2 Mk.**

**J. & A. Temming, Bocholt.**
und
**Wm. Klüser, Borken i. W.**

---

# Im Frieden konnten Sie

**keine besseren Abzüge erzielen wie mit den neuen abwaschbaren Gelatine-Vervielfältigern.**

100 Abzüge von Handschrift o o o o o
50 Abzüge von Schreibmaschinenschrift

**Holen Sie über folgende zwei Apparate Angebot ein oder verlangen kostenlose Vorführung:**

**Copist:** ein in elegantem Holzkasten befindlicher Gelatine-Vervielfältiger, welcher überall dort empfohlen wird, wo große Ansprüche und lange Haltbarkeit an Apparate gestellt werden.

**Hektofix.** ist eine Gelatine-Vervielfältigungsplatte, vollkommen Ersatz für **Hektographenblätter und Rollen.**

**Die Gelatine-Vervielfältiger sind nach den neuesten Vorschriften ohne Glycerin hergestellt.**
**Für jeden Apparat volle Garantie.**

**Alleinvertreter** für die Kreise: Borken, Coesfeld, Ahaus u. Burgsteinfurt

## Joh. Bläser, Borken i. W.

Haus für Bürobedarf und Papierwaren. — Fernruf 165.

Auch vorrätig bei

## J. & A. Temming, Bocholt.

---

Suche sofort zur Aushilfe bis 1. Oktober ein **zuverlässiges, properes**

## Mädchen,

welches melken und alle Hausarbeiten verrichten kann. Daselbst ein **schulentlassenes Mädchen** für nachm. gesucht.

**Frau A. B. Hülskamp,**
Bahnhofstraße.

---

Properes 14—15jähriges

## Kindermädchen

für nachmittags gesucht.

**Bismarckstr. 23.**

---

Zum 1. oder 15. Juli braves kath.

## Mädchen

für k. Haushalt gesucht.
Zu melden **Navardstr. 6.**

---

## Ein Mädchen

**von 15 Jahren sucht Stellung auf dem Lande.**

**Prinz Heinrichstr 12.**

---

Ein

## Schneider-Lehrling

gesucht.

**Bernh. Kemming,** Nordstr. 18.

---

## Knecht

von 14—16 Jahren, kath., für landwirtschaftliche Arbeiten bei Familienanschluß sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

---

Für 3 Kinder von 9, 10 und 12 Jahren wird

## Unterkunft auf dem Lande gesucht.

**Kath. Mädchenschutzverein.**

---

Ein herrschaftliches

## Haus

zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

Schönes, großes, möbliertes

## Schlafzimmer

mit Morgenkaffee an Fräulein **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

Alleinstehendes Fräulein sucht

## 2 Zimmer.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

## Spankörbe

in allen Größen zu billigen Preisen wieder eingetroffen.

**Riesen-Bazar,**
Otto Scherbel.

---

## Größerer Lagerplatz

wenn möglich mit Geleisanschluß auf längere Jahre für sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter **a. P. 105** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

Großer

## Lagerraum

inmitten der Stadt zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

30 Waggon

## Kisten

zum Verpacken von Textilwaren usw. haben abzugeben

**Quartier & Co.,**
Frankfurt a/Main, Gausstr. 16
Telephon Hansa 2695.

---

## Ia. Bohnermasse

Oelware
empfiehlt

**Drogerie Brunz,**
Spezialgeschäft für Krankenpflege-Artikel.

---

Zahle für

## Eichenrinde

(groß) die höchsten Tagespreise. Baldiges Angebot erbeten.

**H. Brinkhaus,**
Borken i. W.

---

Diverse Schlosserwerkzeuge wie:

**Bohrmaschine, Amboß Werkbank m. Schraubstock usw.**

**zu verkaufen.**
Näheres **Karl A. Teuwsen,**
Schwartzstraße.

---

## Kaffeemühlen und Kaffeeflaschen

wieder eingetroffen.

**Riesen-Bazar,**
Otto Scherbel.

---

## „Westfalia"

Verein für kath. Kaufleute und Beamte.

**Freitag, den 3. Mai, morgens 7¼ Uhr**
in St. Georg:

## Hl. Messe

**für die Gefallenen unseres Vereins.**

Alle Ehrenmitglieder und Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Vikar Beckmann,**
Geistl. Beirat.

---

Witwer, kath., 48 Jahre alt, mit einigen Kindern, Handw. mit gutem Einkommen, wünscht die Bekanntsch. eines kath. Mädch. oder Ww. ohne Anh. im Alter von 40—45 Jahren zwecks

## Heirat.

Offerten unter **C. H.** an die Geschäftsstelle.

---

## PIANO

**Stimmungen und Reparaturen**

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

**J. Rindlisbacher,**
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

---

## Freibank.

Heute, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr:

**Nummer 1296—1400.**

---

Einige Pfund guten

## Leinsamen

hat abzugeben

**Frau H. Huisinkveld,**
Langenbergstraße 34.

---

## Runkelrüben.

500—1000 Pfund **Runkelrüben zu kaufen gesucht.**

**Biermann,**
Nordmauer 1.

---

## Hohlsäume,

**Blusenstickerei, Stoffknöpfe, Plisseebrennerei.**

**ELIS. WEGLAGE, Münster.**
Tel. 1770.

---

## Roßhaar

kauft wieder zu hohen Preisen

**Joh. Schroer.**
Alte Münster-Bischofstraße.